

JAN CHARYTAŃSKI

KATECHESE ALS UNTERWEISUNG UND ERZIEHUNG IN DER NÄHE VON  
LITURGIE UND FAMILIE

Gedanken zum polnischen Plan für die religiöse Erziehung<sup>+)</sup>

Im folgenden wird vor allem von solchen Arbeitsvorhaben die Rede sein, die einen pragmatischen Charakter tragen. Dies ist durch die geschichtliche Situation der katholischen Kirche in Polen begründet.

In den Jahren 1939-56 lebten wir in fast vollständiger Isolierung von der universalen Kirche und rangen um unser Dasein. Die Mehrzahl derer, die im Bereich der Katechese wissenschaftlich tätig waren, ist während des Krieges ums Leben gekommen oder hat auf wissenschaftliche Forschungen verzichten müssen.

Die Jahre 1956-61 brachten uns größere Freiheit. Es konnten auch engere Kontakte mit anderen Ortskirchen aufgenommen werden. Die Restitution des Religionsunterrichts in den Schulen stellte uns, nachdem er in den vorangehenden Jahren abgeschafft worden war, vor Probleme organisatorischer Art, besonders vor die Schwierigkeit, genügend neue Lehrkräfte zu gewinnen. Obwohl ein regerer Meinungs- und Erfahrungsaustausch sowie die Veröffentlichung von Aufsätzen - dank der 1958 erneut ins Leben gerufenen Zeitschrift "Der Katechet" - ermöglicht wurde, gab es zu wenig Zeit, um Programme oder Lehrbücher zu erarbeiten.

Von einer "Erneuerung" der Katechese in Polen können wir erst seit 1961 sprechen. In diesem Jahr wurde zum zweiten Mal und endgültig der Religionsunterricht in den Schulen abgeschafft, wobei aber gewisse nach 1956 errungene Freiheiten beibehalten werden konnten. Von der Schule vollständig isoliert, aber auch vom Ministerium für Bildungswesen und Erziehung nicht abhängig, konnten wir an den Aufbau der neuen Struktur von Gemeindegatechese sowie an die Ausarbeitung neuer Lehrpläne und Methoden herantreten. In diesem Zeitraum wurde an der Akademie für Katholische Theologie Warschau die Abteilung für Katechetik umstrukturiert und eine weitere Abteilung an der Katholischen Universität in Lublin ge-

<sup>+)</sup>  Dieser Aufsatz geht auf einen Vortrag zurück, der 1978 an verschiedenen deutschen Hochschulen gehalten wurde.

gründet. Damit war auch die Möglichkeit geschaffen, die Lehrer und Diözesaninspektoren für die Gemeindegatechese auszubilden. Diplom-, Doktor- und Habilitationsarbeiten aus diesem Bereich bildeten eine Voraussetzung für planmäßige, wissenschaftliche Forschungen nach zwanzig Jahren unverschuldeten Stillstands. Großen Einfluß übten auch diejenigen Katecheten aus, die ihr Studium an ausländischen katechetischen Instituten absolvieren konnten.

Bis jetzt haben sich jedoch nur zwei wissenschaftliche Mitarbeiter für Katechetik habilitiert; einige andere arbeiten gerade an ihren Habilitationsschriften. Weitere Dozenten für Katechetik haben den Doktorgrad erworben. Schwere Veröffentlichungsbedingungen hemmen wesentlich die Entwicklung der wissenschaftlichen Forschungen. Mindestens zwei Jahre dauert die Herausgabe einer Publikation, wobei man ein Jahr auf die Druckerlaubnis warten muß; ein zweites verläuft, bis die Arbeit im Druck erscheint. Die Verlage dürfen nur einige Titel veröffentlichen, und die Auflagen werden so begrenzt, daß sie keinesfalls den Bedarf befriedigen können. Ähnlich stellt sich das Problem der Lehrbücher für Kinder und der Lehrmaterialien für Katecheten dar. Obwohl seit ungefähr 1972 dieselben Titel gedruckt werden, ist es uns nicht gelungen, bis jetzt alle Kinder und Lehrkräfte mit Lehrbüchern zu versorgen.

Deshalb wird die Arbeit an exakt theoretischen Fragen beinahe unmöglich. Immer wieder sind wir genötigt, uns um kleinere Experimente und Lösungsvorschläge zu bemühen, die uns von der katechetischen Praxis nahegelegt werden.

Ich werde mich im folgenden auf die Arbeiten beschränken, die in Warschau am Lehrstuhl für Katechetik der Akademie für Katholische Theologie und am Katechetischen Zentrum der Jesuiten unter Mitarbeit eines Redaktionskollegiums, das aus etwa dreißig Personen (Vertretern des Diözesanklerus, anderer Ordensgemeinschaften und Laien) besteht, aufgegriffen wurden. Dieses Kollegium hat 1978 den achten Band des methodischen Handbuchs für Katecheten zum Druck gegeben und damit die Serie der Lehrbücher für die katechetische Unterweisung der Kinder im Alter von 7 bis 15 Jahren (also für das Niveau der achtklassigen Grundschule) abgeschlossen. Ich werde mich vorwiegend mit Untersuchungen für diesen Altersbereich befassen. Dabei werde ich auch auf Fragen der liturgischen Erziehung und der Zusammenarbeit mit der Familie eingehen.

Mit dem Aufbau unserer Katechetischen Modelle haben wir im Jahre 1962 begonnen, in dem Augenblick also, da sich bei uns die kerygmatische Richtung herauskristallisierte. Die ersten Publikationen sind 1968, also ein Jahr nach der Veröffentlichung des deutschen "Rahmenplans", erschienen. Die Bibel wurde in diesen Veröffentlichungen als grundsätzliches Quellenmaterial genutzt. Der Gang der Unterweisung berücksichtigt besonders die liturgischen Perikopen. Von der dritten Klasse an beginnen wir mit der Arbeit am Text, wobei wir uns bemühen, soweit dies möglich ist, auf den Kontext seiner Entstehung einzugehen und diesen zu aktualisieren. Wir suchen nach Wegen, die menschlichen Probleme unserer Schüler zu lösen. Dabei stellen wir uns aber noch nicht auf die "problemorientierte Katechese" ein. Diese wird erst in der siebten und achten Klasse, also für Jugendliche im Alter von 13 bis 15 Jahren aufgegriffen.

Wir nutzen auch die Erfahrungen der polnischen allgemeinen Didaktik. Vor allem wollen wir die Kinder und Jugendlichen zur größten Aktivität bewegen und die Fähigkeit zum Handeln aufgrund der Verbindung von Theorie und Praxis entwickeln. Sehr oft werden die Jugendlichen zunächst vor eine Problemsituation gestellt, zu der sie dann die Lösungsmöglichkeiten bestimmen sollen; zuletzt treten sie dann, meistens in Gruppen, an die eigentliche Lösung des Problems heran. Seit einiger Zeit werden auch sehr vorsichtig Elemente der Gruppendynamik eingeführt.

## 1. Liturgische Erziehung

### a) Warum halten wir die liturgische Erziehung für wichtig?

Das polnische Volk steht der Kirche nicht kritisch gegenüber. Die bekannte Losung "Christus - ja, Kirche - nein" hat sich unsere Jugend nicht zu eigen gemacht. Die Gläubigen begegnen der Kirche vor allem in ihrer Liturgie. Eine liturgische Praxis außerhalb kirchlicher Gebäude wird von der Regierung nicht erlaubt. Es gibt z.B. keine Hauseucharistien. Die staatlichen Institutionen vertreten alle Gebiete des politischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Lebens. Äußerungen christlichen Glaubens sind in diesen Sektoren unmöglich gemacht. Aus diesem Grund organisiert man in einigen Großstädten "Tage der christlichen Kultur", bei denen Christen ihre Auffassung zu Fragen des öffentlichen Lebens äußern. Solche Veranstaltungen sind freilich nur innerhalb der Kirchen erlaubt. Dasselbe trifft für den Jugend-

wettbewerb "Evangelium im Lied" zu, der jedes Jahr in einem anderen polnischen Dom stattfindet. Aber selbst jene Menschen, denen die Religion an sich gleichgültig ist, begegnen der Kirche aus Anlaß der liturgischen Feiern, die zum allgemeinen Brauchtum gehören, wie die Spendung der Taufe, die Erstkommunion, die Eheschließung oder das katholische Begräbnis. Sie treffen also auf eine sich in liturgischer Feier verwirklichende und in christlichen Familien gegenwärtige Kirche. Diese Anlässe können zum Nachdenken anregen.

Da es in Polen nicht genügend Kirchen gibt und andere öffentliche Gebäude nicht für kirchliche Zwecke benutzt werden dürfen, können wir zumeist nur Massenliturgien veranstalten, die weniger den Charakter einer personalen Gemeinschaft tragen. Wahrscheinlich befriedigt eine solche Art von Liturgie das natürliche Bedürfnis zum "Feiern", bietet Möglichkeiten zur Äußerung eigener Anschauungen und festigt das Bewußtsein der Verbundenheit mit nationaler Tradition. Wir fragen uns aber, inwiefern solche Liturgie eine Erfahrung der geheimnisvollen und aktuellen Begegnung mit Gott ist und in welchem Grad sie zur Quelle und zum Ausdruck des wahren persönlichen Glaubens werden kann.

Gleichzeitig müssen wir "der Konkurrenz" der von der Partei unterstützten "Gesellschaft zur Förderung der Laienkultur" standhalten. Diese Gesellschaft gibt viele Bücher zum Thema einer laizistischen "Liturgie" heraus. Sie vertritt die Ansicht, daß die Liturgie der natürliche Ausdruck des Bedürfnisses nach feierlicher Begehung wichtiger Lebensmomente sei. Dementsprechend werden konsequent verschiedene Formen der "Liturgie" eingeführt, wie z.B. die "Liturgie" der Übergabe der Geburtsurkunde eines neugeborenen Bürgers, die "Liturgie" der standesamtlichen Trauung oder der laizistischen Begräbnisfeier. Wir erkennen die positive Rolle jener "Liturgien" für die Ungläubigen an und wollen auf dieser Ebene nicht konkurrieren. Gleichzeitig sind wir uns aber der Gefahr bewußt, daß die in ihrer religiösen Einstellung nicht fest verwurzelten Christen die Unterscheidung zwischen der Ebene des Natürlichen und der des Glaubensmysteriums verlieren könnten.

Viele Jahre hindurch wurde in dem Bewußtsein der Gläubigen die These vom privaten Charakter der Religion, von ihrem Widerspruch mit Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur eingehämmert. Man wollte die Religion in ein Ghetto der Sakristei verdrängen.

Andererseits führt gewiß auch die vorherrschende Rolle der Liturgie in der kirchlichen Praxis und in der Erscheinung des Glaubenslebens zu der Überzeugung, daß das Christentum eine eigentümliche Sonderwelt sei, in der man auf das Diesseits zugunsten des Jenseits verzichten müsse. Es droht uns deshalb die Gefahr, daß die Gläubigen das Bewußtsein von jenem wesentlichen Bund der Kirche mit der Welt verlieren.

b) Was erstreben wir?

Vor allem wollen wir nicht die jetzigen Ausdrucksformen der volkstümlichen oder sogar nationalen Frömmigkeit zerstören. Sie spielen eine bestimmte Rolle bei der Herausbildung des religiösen Bewußtseins und der Verbundenheit mit der Kirche. Wir wollen nur allmählich und langsam die magischen, folkloristischen Elemente abbauen und zugleich diesen Formen einen tieferen, von neuem Bewußtsein geprägten Inhalt geben. Der Tendenz gegenüber, die Religion ins Private zu verdrängen, sollen die Gläubigen die Sakramente wie ein Instrument handhaben, das ihnen den gesellschaftlichen Charakter der Offenbarung und Erlösung zu verstehen und zu akzeptieren verhilft.

Der Gefahr bewußt, die eine "laizistische Liturgie" mit sich bringt, bemühen wir uns, den Gläubigen den wesentlichen Unterschied zwischen dem natürlichen "Feiern" und der Begegnung mit Christus, der sich in der Liturgie als Hoherpriester und Mittler offenbart und verwirklicht, zu klären. Um der Gefahr des Sakramentalismus und der Wirklichkeitsentfremdung vorzubeugen, möchten wir dem Christen die Rolle der Sakramente bei der Kontaktnahme zur Welt und in den wesentlichen Lebenssituationen erhellen.

c) Formen der liturgischen Katechese

Lehrplan

In allen Klassen des ersten Unterweisungszyklus (Klassen I-IV, Altersstufe 7-11) wird der Plan eng am Kirchenjahr orientiert und das Bewußtsein des Taufsakraments herausgebildet. Allmählich werden auch die Kinder zum eucharistischen Leben und zum Sakrament der Versöhnung geführt. Besonders in der dritten Klasse wird innerhalb bestimmter Themengruppen in Anlehnung an das Kirchenjahr das Problem des Mitopferns und der Buße tiefer betrachtet. In der vierten, den ersten Unterweisungszyklus abschließen-

den Klasse wird den Kindern das Geheimnis der sich in der eucharistischen Versammlung realisierenden und offenbarenden Kirche vermittelt.

In den Klassen V-VIII (Altersstufe 12-15) wird der enge Zusammenhang mit dem Kirchenjahr etwas gelockert. Alle Sakramente werden im Kontext jener Lebenssituationen besprochen, die sie jeweils betreffen.

#### Arbeitsmethoden

In der ersten und zweiten Klasse herrschen die erzählenden Formen und das katechetische Feiern vor. In der dritten Klasse arbeiten die Kinder gruppenweise, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen, z.B. die Anfertigung eines Frieses, der ihre Arbeit an der Liturgie des Kirchenjahres widerspiegeln soll.

Von der vierten Klasse an wird außer dem Lehrplan ein besonderer "Erziehungsplan" realisiert, der für unsere Untersuchungen gewissermaßen spezifisch ist.

Wir gingen von der Feststellung aus, daß die im Rahmen der Themenkreise geleistete Arbeit unzureichend sei. In zwei Wochenstunden kann die Jugend nicht die nötigen Erfahrungen und jene geistige Haltung gewinnen, die für eine erfolgreiche Teilnahme an der Liturgie erforderlich sind. Man muß auf konkreten Lebenssituationen aufbauen können, in denen der junge Christ vor einer Wahl steht und sich entscheiden muß. Außerdem muß in dem Erziehungsprozeß eine Kontinuität der selbsterzieherischen Bemühungen grundgelegt werden. Wenn wir einem "didaktischen Programm" einen "Erziehungsplan" gegenüberstellen, wollen wir damit nicht sagen, daß unseres Erachtens die Katechese ein Unterrichtsvorgang ist. Unserer Meinung nach soll auch sie erziehen und zur Selbsterziehung führen; der "Erziehungsplan" soll diesen sich im Rahmen der Katechese realisierenden Erziehungsprozeß nur bereichern und ausbauen. Dies sei an einigen Beispielen verdeutlicht:

Wie bereits gesagt, wird den Kindern der vierten Klasse der Aufbau der Meßfeier erschlossen, wobei die Eucharistie in ihrem Zusammenhang mit der Wirklichkeit der Kirche gezeigt wird. Das Leben in der Gemeinschaft der Kirche, in der eucharistischen Gemeinschaft, setzt aber schon ein Leben in der Gemeinschaft außerhalb der Familie voraus. Der junge Mensch soll deshalb zuvor die Freude "des Beieinanderseins", der Mühe bei Erreichung eines gemeinsamen Ziels, der Notwendigkeit einer Entsagung zugunsten des

gemeinsamen Wohls erfahren. Er soll sich freuen, daß er akzeptiert wird und selbst akzeptieren kann. Wir schlagen vor, daß parallel zu der biblischen und liturgischen Themenfolge über die Gottesversammlung des alten und neuen Bundes, die sich in der eucharistischen Versammlung von heute verwirklicht, eine Reihe von Aufgaben außerhalb der katechetischen Räume gelöst werden. Dazu wird die Klasse in kleine Gruppen geteilt, in denen zunächst die Unterweisung erfolgt; dann analysiert die ganze Klasse Formen solcher Zusammenarbeit. Dabei verweisen wir auf die Möglichkeit, die kameradschaftlichen Beziehungen außerhalb der Katechese, z.B. durch einen gemeinsam gefeierten Namenstag, zu vertiefen. Der Katechet soll sich besonders für das Zusammenleben innerhalb der Gruppe interessieren, aufmerksam die Entwicklung der Beziehungen verfolgen und die auftretenden Schwierigkeiten, aber auch die Anzeichen von Freundlichkeit und Freude über die gemeinsam erzielten Ergebnisse wahrnehmen. Bei entsprechender Gelegenheit werden diese Ergebnisse in den Gruppen oder sogar in der ganzen Klasse zur Diskussion gestellt. Auf solche Weise führen wir zur Konfrontation der menschlichen Erfahrungen, einmal mit denen des Gottesvolkes im Alten und Neuen Testament und zum anderen mit denen der liturgischen Gemeinschaft bei katechetischen Feiern und der Eucharistie in der Klasse.

Zur Zeit führen wir in Warschau die experimentelle Überprüfung der Richtigkeit unseres Modells durch. Wir versuchen, eine Reihe von Tests zu erarbeiten, die sowohl den Einfluß dieser Katechese auf das Eintreten des Kindes in die Gemeinschaft der Kirche und Eucharistie als auch auf die Heranbildung der sozialen Haltung unserer Zöglinge erforschen.

Ein anderes Modell des Erziehungsprogramms, das mit der Besprechung des Ehesakraments verbunden ist, liegt für die achte Klasse (Altersstufe 14) vor. In dem Themenkreis, der den Problemen des Lebens in Familie und der Vorbereitung auf das Familienleben gewidmet ist, erschließen wir das Wesen und die Lebenswirklichkeit dieses Sakraments. Wir wissen, daß die Jugend in diesem Alter ein inneres Bedürfnis hat, sich zu emanzipieren, und daß sie dabei in Konflikte gerät. Die Vorbereitung einer Begegnung der Jugendlichen mit ihren Eltern ist deshalb Ziel dieses "Erziehungsplans" geworden. Von einer Stunde zur anderen bereiten die bestimmten Gruppen entsprechende Elemente der geplanten Begegnung vor. Sie entscheiden darüber, welche Probleme in Anleh-

nung an die katechetischen Unterweisungen einmal mit den Eltern, ein andermal mit den Geschwistern während des Treffens oder zu Hause besprochen werden sollen. Die von der Gruppe unterbreiteten Vorschläge werden dann der ganzen Klasse zur Debatte gestellt, damit diese einen gemeinsamen Entschluß fassen. Gleichzeitig bereiten die Gruppen bestimmte Riten der mit dem Familienleben verbundenen Motivmessen vor. Auf solche Weise wird die Begegnung der Jugendlichen mit ihren Eltern nicht nur ein Gedankenaustausch sein, sondern auch das Erlebnis der eucharistischen Gemeinschaft als Basis der christlichen Familiengemeinschaft beinhalten. Wir denken, daß nach diesem "Erziehungsplan" die Jugend besser die Notwendigkeit der gemeinsamen Lösung von Konflikten erkennt und gleichzeitig in dem Heilswerk Christi, der in der Eucharistie gegenwärtig ist, die Quelle ihrer Berufung und Begabung erblickt.

Entgegen den von mir in der deutschen Katechese beobachteten Tendenzen haben wir in unseren Modellen das kerygmatische Element der seinsmäßigen Verbindung mit Christus, das von den deutschen Autoren der fünfziger und zum Teil der sechziger Jahre noch stark betont wurde, aufrecht erhalten.

## 2. Die Zusammenarbeit mit der Familie

### a) Bedingungen

Ähnlich wie in der Bundesrepublik Deutschland hat auch bei uns der Religionsunterricht an der Schule zum Verschwinden der Katechese in den polnischen Familien geführt. Allerdings gibt es in vielen Familien immer noch eine christliche Atmosphäre. Es werden manche Brauchtümer gepflegt, besonders diejenigen, die mit großen Feiern und den liturgischen Festzeiten verbunden sind. Dies führt aber nicht zu einer Katechese im formellen Sinn des Worts. Hierzu vertrauen die Eltern ihre Kinder einem "Fachmann für religiöse Fragen" an. Die Teilnahme am Religionsunterricht ist zum eigenartigen Ausdruck ihrer Verbindung mit der Kirche geworden, die manchmal stärker erlebt wird als die Teilnahme an der Sonntagsmesse. Man könnte sogar von einer gemeinschaftlichen Verantwortung für die Katechese sprechen. Die Eltern sind bereit, die materielle Hilfe bei der Einrichtung und Bereitstellung der Räumlichkeiten zu leisten. Kleinere Kinder werden von ihnen persönlich in den Religionsunterricht begleitet, und wenn es genug Platz gibt, nehmen die Eltern gern selbst an der Katechese teil.



Außerdem holen sie über ihre Kinder Auskunft ein. Schließlich nehmen sie gern die Gelegenheit wahr, wenn sie während des seelsorgerischen Besuchs zu Weihnachten dem Pfarrer begegnen, sich mit ihm über die Katechese zu unterhalten. Sie fühlen sich aber nicht berufen, selber als Katecheten für ihre Kinder aktiv zu werden.

Das Problem der Zusammenarbeit des Katecheten mit der Familie tauchte schon mit dem Erscheinen der ersten Nummern des "Katecheten" im Jahre 1958 auf. Zunächst sollten die Eltern nur solche Aufgaben wie das Begleiten der Kinder, die Kontrolle der Lernergebnisse u.ä. erfüllen. Während des letzten Konzils ließen sich jedoch immer öfter in unseren Publikationen Stimmen hören, die sich dafür aussprachen, daß die Rolle der Eltern höher zu schätzen und ihnen aufgrund ihrer Teilnahme am Priesteramt Christi durch die Sakramente der Taufe und Ehe ein Vorrang zuzubilligen sei. Man diskutierte in diesem Zusammenhang das Problem des "Familienkatechumenats".

Dabei suchte man nach eigenständigen Modellen oder nach Formen der Mitwirkung der Eltern an der Pfarrkatechese. Doch lagen auch die Schwierigkeiten nahe. In der überwiegenden Mehrheit sind beide Eltern berufstätig. Auch die Zeit nach der Arbeit ist keine freie Zeit; viele haben zusätzliche Aufgaben. Die Besorgung der Lebensmittel und die Bereitung der Mahlzeiten sind bei uns zum Problem geworden und nehmen viele Stunden in Anspruch. So bleibt nur die späte Abendzeit, wenn schon alle sehr müde sind. Außerdem ist für viele ein öffentliches Engagement in der Pfarrkatechese wegen der Dienststellungen der Eltern in dem atheistischen politischen System unseres Landes nicht möglich. Vor allem wagen deshalb die Eltern selbst nicht, eine religiöse Unterweisung zu Hause oder im Rahmen einer systematischen Pfarrkatechese durchzuführen.

Zumeist haben die Eltern an der Katechese der schwierigen Jahre 1939-1956 teilgenommen, in denen wir uns notwendigerweise der neuscholastischen Katechismen bedienten und die Kontinuität der katechetischen Bewegung der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen unterbrechen mußten. Heutzutage bestehen für die Eltern nur geringe Möglichkeiten, ihren Glauben zu vertiefen. Die Zeitschriften erscheinen in sehr kleinen Auflagen, und nur wenige von ihnen sind für einen Menschen von mittlerem Bildungsniveau bestimmt.

Wenn ein interessantes religiöses Buch erscheint, ist es bald vergriffen. Die Pfarrbibliotheken können auch nicht allen Wünschen der Interessenten gerecht werden.

Daraus ergibt sich ein weiteres Problem. Im Unterschied zur Katechese der Eltern benützt die der Kinder meistens kerygmatische Lehrbücher oder solche, die durch anthropologische Elemente bereichert sind. Dies kann dazu führen, daß die gemeinsame religiöse Sprache in der Familie vernichtet wird. Die scheinbare "Erneuerung" fördert demnach möglicherweise die Entfremdung der jungen Generation von ihrer Familie, die ein natürliches Milieu der religiösen Erziehung sein soll. Ein religiöser Individualismus, der genauso gefährlich ist wie die extrem interpretierte Sozialisierung, könnte die naheliegende Folge dieser Situation sein.

Als wir diese Lage in unserem Team analysierten, kamen wir zu der Schlußfolgerung, daß die Wiederherstellung der eigentlichen Rolle der christlichen Familie ohne katechetische und pädagogische Unterweisung der Eltern nicht möglich sei. Dieses Problem griffen wir auch in unseren katechetischen Schriften auf. Wir sind der Meinung, daß wir unter unseren Bedingungen eine große Zahl von erwachsenen Christen mit der katechetischen Unterweisung für Erwachsene am Rand des systematischen Religionsunterrichts für Kinder und Jugendliche erreichen können. Andere Formen könnten danebenstehen, wie z.B. die Katechese anlässlich der Taufe der Kinder oder Eheschließung oder die Katechese besonderer Gruppen. Unser Team arbeitet vor allem an einer Erwachsenen-katechese, die mit der Pfarrkatechese für Kinder und Jugendliche verbunden ist.

#### b) Formen der Zusammenarbeit mit der Familie

##### Materialien für die Eltern

Gleichzeitig mit dem fünften Band der methodischen Handbücher für den Katecheten haben wir mit der Veröffentlichung von besonderen Materialien für die Eltern begonnen. Die Herausgabe eines eigenen Buches oder auch nur einer Art "Briefe an die Eltern" auf losen Blättern ist im Moment nicht möglich. Deshalb soll jeder Katechet das erstellte knappe Material auf der Schreibmaschine vervielfältigen oder im Schaukasten der Pfarrei aushängen. Es dient vor allem der Gegenüberstellung der Glaubenssprache aus der Zeit der neuscholastischen Katechese mit der in unseren

heutigen Lehrbüchern verwendeten Sprache. Auf solche Weise könnte die gemeinsame religiöse Verständigung zu Hause wiederhergestellt werden. Darüber hinaus findet man in den Materialien kurze Informationen über den Zusammenhang des vorgegebenen Themas mit dem Leben der Katechisierten und gewisse Ratschläge oder Bitten, wie man diese Themen zu Hause behandeln soll. Weitere Elemente sollen der pädagogischen Sensibilisierung der Eltern dienen. Allgemeine Hinweise zum gesamten Jahresmaterial oder zu besonderen Themen bekommen diese schließlich während der vierteljährlichen Zusammenkünfte, gewöhnlich bevor man mit der Jugend am neuen Themenkreis zu arbeiten beginnt.

#### Rolle der Eltern in den "Erziehungsplänen"

Weil die Zielsetzung der katechetischen Unterweisung für die vierte Klasse eine Einführung in die Eucharistie als ein Sakrament der Liebe und Einheit beinhaltet, haben wir einen "Erziehungsplan" aufgestellt, in welchem das Kind die Möglichkeit hat, den Nächsten zu helfen, für andere Verantwortung zu tragen, die Freude des Schenkens kennenzulernen, aber auch die Mühe des Dienstes am anderen zu erfahren und die Notwendigkeit der Entsagung anzuerkennen. In die Unterrichtsstunde wird eine Pfarrseelsorgerin, die für die Kranken und die alten Leute zuständig ist, eingeladen. Sie erzählt den Schülern über ihre Tätigkeit und zeigt die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit auf. Im nächsten Schritt fassen Gruppen der Klasse den Entschluß, sich einer konkreten Person anzunehmen. Dieser Plan soll von den Eltern akzeptiert werden, da sie später auch diskret mitwirken sollen. Bevor wir an die Realisierung dieser Themengruppe herantreten, laden wir die Eltern ein und besprechen mit ihnen die Notwendigkeit einer verantwortungsvollen und fruchtbaren Teilnahme an der Eucharistie. Zuletzt gehen wir detailliert auf die Aufgaben und Tätigkeiten der Kinder ein, die in ihnen die eucharistische Einstellung heranbilden sollen. Die Eltern haben dabei das Mitbestimmungsrecht: sie können entscheiden, was ihre Kinder machen sollen und wie sie selbst mitmachen werden. In dieser Weise wollen wir die Elternkatechese und die pädagogische Unterweisung realisieren. Den Voraussetzungen gemäß endigt diese Themengruppe mit einer gemeinsamen Eucharistie, wobei ein besonderer Nachdruck auf die Riten gelegt wird, die die Eucharistie als Sakrament der Liebe und Einheit betonen.

Für die fünfte Klasse (Altersstufe 12) ist eine christologische Themengruppe vorgesehen. Im Zusammenhang damit bereiten die Klassengruppen im Rahmen des "Erziehungsplans" zunächst einen Fries vor, dann eine Ausstellung unter dem Titel "Wer ist Christus für mich?". Die Gruppen machen Illustrationen zu den Einzelthemen; der ganze Fries und die Ausstellung sind Arbeitsergebnis dieser kleinen Gruppen. In diesem "Erziehungsplan" geht es um die vertiefte Verbindung einzelner christologischer Themen mit Problemen des modernen Lebens, soweit die Kinder der fünften Klasse daran teilnehmen. Auch das Ziel dieser Themengruppe wird den Eltern bei einem Treffen vorgelegt. Informationen über einzelne Themen befinden sich in den oben erwähnten Materialien für die Eltern. Diese bekommen jetzt eine Aufgabe beim Sammeln und Vorbereiten der einzelnen Elemente des Frieses und bei der Ausstellung. Dabei bieten sich Möglichkeiten des Gesprächs der Eltern mit den Kindern über die Person Jesu Christi an.

Ein weiteres Mitwirkungsmodell wird für die achte Klasse im Zusammenhang des Themas "Der Christ in der Welt" vorgesehen. Die während der einzelnen Katechesen analysierten Probleme nehmen Gestalt an in der Begegnung mit Personen, die sich in ihrem Glauben vor eine Wahl gestellt sahen und sie nach ihrer christlichen Überzeugung zu entscheiden vermochten. Es können dies Gestalten der Geschichte oder auch der Gegenwart sein. Gleich am Anfang schlagen wir den Schülern vor, ein Treffen mit ihren Eltern zu veranstalten. Einzelne Gruppen beschäftigen sich unter Verwendung von Dias mit den vorgegebenen Gestalten, besprechen ihr Leben und Wirken. Dann stellen sie diese Personen ihren Eltern vor und begründen ihre Auswahl. So lernen die Eltern die Denkweise ihrer Kinder kennen. Die Begegnung schließt mit einer Motivmesse "Der Christ in der Welt" ab; denn wir trachten danach, daß dieses Problem nicht nur gemeinsam besprochen, sondern auch in der Eucharistie zum Gebet wird.

#### Versuche anderer Formen der Zusammenarbeit

Außer der oben genannten Teilnahme der Eltern an der Realisierung der "Erziehungspläne" schlagen wir vor, daß sich die Eltern während mancher Repetitorien, besonders wenn sie die Form eines Wettbewerbs haben, oder während der Ausstellungen mit der Jugend treffen. Von Zeit zu Zeit werden auch gesellschaftliche Begegnungen veranstaltet, die ebenfalls mit bestimmten Themen verbun-

den sind, wie z.B. eine Weihnachtsfeier mit einem gemeinsamen Mahl, mit Liedern und Gedichten.

Wir sind uns darüber im klaren, daß viele Themen während der systematischen Pfarrkatechese von Eltern oder anderen Laien behandelt werden könnten. In unseren methodischen Anleitungen für die Katecheten weisen wir auf diese Möglichkeiten hin. In den Handbüchern für die Katecheten legen wir nur ein Thema "Das Kind in der Familie" vor, das für die Jugend der achten Klasse (Altersstufe 14) bestimmt ist. Dieses Thema haben wir zunächst in unserem Team zur Debatte gestellt, dann mit einer Mutter von Kindern dieses Alters besprochen. Diese Frau, die berufstätig ist und gleichzeitig ihrer Familie dient, hat schließlich das Thema in der Katechese einer Pfarrei in Krakau durchgeführt. Sowohl die Beratung mit der Mutter wie auch den Verlauf der Katechese und die Reaktion der Jugendlichen haben wir auf Tonband aufgenommen. Das gesamte Material legen wir den Katecheten für die achten Klassen vor, um ihnen die Möglichkeiten und Vorteile solcher Unterweisung zu zeigen. Bis jetzt verfügen wir leider nicht über Reaktionen der Katecheten, die unseren Ratschlägen gefolgt sind. Wir müssen uns mit den von den Mitgliedern unseres Teams vorgenommenen Versuchen begnügen.

Aus dem bis jetzt Gesagten ergibt sich, daß wir uns nicht für die von den Eltern realisierte Pfarrkatechese einsetzen. Dafür spricht einmal deren bereits erwähnte unzureichende Vorbereitung, zum anderen die relativ hohe Zahl der Priesteramtskandidaten. Darüber hinaus sind wir der Meinung, daß die Jugend, die immer gleichzeitig in mehrere Bereiche der Gesellschaft der Erwachsenen aufgenommen wird, ein Recht auf eine Katechese hat, die die Kirche verantwortet und außerhalb der Familie durchgeführt wird. Andererseits sprechen wir uns nachdrücklich für die Erwachsenenkatechese und die pädagogische Sensibilisierung der Eltern aus, durch die sie zu einer größeren Aktivität - sowohl zu Hause als auch im Rahmen der systematischen Katechese - bewegt würden.

Mit diesen Auffassungen vertrete ich vor allem den Standpunkt unseres Redaktionskollegiums, der auch in den Materialien für die Katecheten und Eltern seinen Ausdruck gefunden hat. Es ist derzeit noch schwer zu sagen, inwieweit die Modelle von den Katecheten akzeptiert sind. Bislang wurden auch keine Untersuchungen der Auswirkungen unseres Plans auf die Ergebnisse der Kate-

chese unternommen. Untersuchungen, die an unserem Lehrstuhl durchgeführt werden, sollen aber darüber Aufschluß bringen.

#### Schlußbemerkungen

Offensichtlich verfügen wir über keine geschlossene und genau begründete Theorie der Katechese. Wir hätten vor ihr auch eine gewisse Angst, gleichgültig ob sie uns von Humanwissenschaftlern oder von Theologen entwickelt würde. Gar zu leicht könnte sie die wirklichen Bedürfnisse und realen Bedingungen verdecken. Deshalb bemühen wir uns vor allem, offene Augen für die konkreten Situationen und ihre Erfordernisse zu haben, um dementsprechend Lösungen zu suchen und deren Richtigkeit zu überprüfen. So scheint uns der stark betonte liturgische Charakter unserer Katechese eine gewisse Antwort auf die konkrete Lage unserer Katechisierten zu sein. Dies gilt auch für die von uns entworfenen Formen der Zusammenarbeit zwischen den Pfarrkatecheten und der Familie.

Schließlich muß die sogenannte "katechetische Erneuerung", mit der wir nach 1961 begonnen haben, die Möglichkeiten der Katecheten im ganzen Land berücksichtigen. Die Anregungen und Unterstützungen können und sollen etwas den bisherigen Ausbildungsstand der Katecheten übersteigen, um die Weiterbildung anzuregen. Sie dürfen aber nicht entmutigen und das Vertrauen auf die eigenen Kräfte schwächen. Deshalb sollen die erarbeiteten und vorgegebenen Formen mit dem allgemeinen Vorbereitungs niveau der künftigen Katecheten übereinstimmen. Permanente Weiterbildung kann zwar behilflich sein, ist aber keine hinreichende Norm für die Neuarbeitung der Katechese.

Prof. Dr. Jan Charytański  
ul. Rakowiecka 61  
PL-02-532 Warszawa